

Selbstdemontage eines Clowns

Marco Rima eskaliert bei Schawinski

In der Corona-Krise übt sich der Komiker als Verschwörungstheoretiker. Nun war der 59-Jährige in Roger Schawinskis Radiosendung.

Andreas Tobler

«Marco, jetzt wirds extrem!» – die Eskalation bei Roger Schawinski war zu erwarten. Denn Marco Rima geht es nicht gut: Er hadert – und kämpft. Seit er das «Gefühl» hat, dass der Bundesrat in der Corona-Krise «keinen Plan» habe. Dafür würde die Regierung «massiv in unsere Selbstbestimmung und Eigenverantwortung» eingreifen, wie Rima meinte. Deshalb habe er nachts, als er mal wieder nicht schlafen konnte, auf Facebook zwei Videos hochgeladen, in denen er seine Ansichten zur Corona-Krise darlegte. Die Videos wurden tausendfach geteilt und über eine Million Mal angeschaut. Deshalb war Rima nun in Schawinskis Talksendung «Doppelpunkt» auf Radio 1 eingeladen.

Was an diesem Sonntagmorgen in einer Radiostunde geschah, lässt sich nur schwer zusammenfassen. Denn Rimas Ausführungen sperren sich konsequent jeglicher Logik. So etwa, als er meinte, die meisten Leute seien in der Corona-Pandemie «gut unterwegs», sterben würden nur die wenigsten. Für ihn aber ginge es in einer Demokratie «um die Mehrheit». Die könne man doch nicht einsperren. Und als Schauspieler könne er es zudem nicht gutheissen, «dass man alles unter einer Maske verstecke», da Bauchgefühl und gesunder Menschenverstand «plus Mimik» ganz wichtig für die Einschätzung des Gesundheitsrisikos seien. Eine Maske dagegen impliziere, «dass wir alle krank sind».

Müssen ja eh alle sterben

Schawinski, Autor eines Buches über Verschwörungstheorien, war darum bemüht, Rima in die rechte Ecke zu stellen – und ihn zu psychologisieren: Der Komiker sei doch nur sauer, weil er wegen Corona nicht auftreten könne. Und weil er seine Tour mit dem Titel «No Problem?!» verschieben musste, für die der 59-jährige Komiker bereits 10'000 Tickets vorverkauft hatte. Nein, meinte Rima: Er sei trotz Absagen finanziell auf der «guten, glücklichen Seite», weil seine Frau und Managerin gut gewirtschaftet habe. Und er sei kein Esoteriker, kein Impfgegner oder «Baumumarmner».

«Ich weiss es nicht». Marco Rima geht auf Facebook unter die Verschwörungsmystiker.

Aber als einstiger Lehrer werde er zeitlebens Pädagoge sein, meinte Rima, und als solcher höre er in die Leute hinein: Er wolle mutige Menschen «ins Leben rauslassen», «Türen aufstossen». Deshalb sei es ja auch so fies, wenn man Tausende Menschen kritisiere, die – wie in Berlin – nun «für ihr Gefühl» auf die Strasse gingen, da würde er nun wirklich sauer: «Das sind gute Menschen, das sind tolle Menschen, verantwortungsvolle Menschen.» Und wenn sie Fragen stellen, würde dies deutlich machen, dass sie «hochintelligent» sind, «das spreche ich mir auch zu».

Über Corona-Schutzmassnahmen würde Marco Rima mit sich diskutieren lassen, wenn die Menschheit am Aussterben wäre. Aber das sei nicht der Fall. Und irgendwann müssten wir ja alle eh sterben. Deshalb würden in Corona-Zeiten die «Verhältnismässigkeiten» nicht stimmen. Insgesamt sei das Leben ja ganz einfach, zumindest für Marco Rima: «Ich brauche keine Normen und Gesetze.» Aber ganz viel Bauchgefühl, Eigenverantwortung – und Vertrauen in sein Immunsystem; er habe ja auch ein Gefühl, wann er – der mal Krebs hatte – mal wieder eine Computertomografie machen müsse. Eine jährliche Kontrolle zwecks Krebsprophylaxe sei nicht nötig. Sein Immunsystem würde sein «Verhalten» ändern, wenn Gefahr droht. Aber all das müsse «eigenverantwortlich» geschehen, wie Rima auf dem Höhepunkt seiner einstündigen Selbstdemontage meinte, mit der er sich endgültig zum traurigen Corona-Clown der Verschwörungsmystiker machte